

Windpioniere wollen Büren-Strom produzieren

Fünf neue 138-Meter-Anlagen in Weiberg in Betrieb

■ Von Sebastian Schwake

Weiberg (WV). Alle Büerner sollen von der Windkraft profitieren. Die Windräder in der Stadt sollen demnächst Büren-Strom erzeugen. Der Preis pro Kilowattstunde soll unter dem der Energieriesen liegen. Das sagte Windkraftpionier Johannes Lackmann bei der Inbetriebnahme des Bürgerwindparks Weiberg.

Einen Zeitpunkt, wann Büren-Strom am Markt zu kaufen sei, nannte er am Samstag noch nicht. Ziel sei es, wie in Lichtenau heimisch erzeugten Strom anzubieten. Zugleich verkündete er das Ende des Streits zwischen Windkraftinvestoren und der Stadt. »Auf kommunaler Ebene ist das Kriegsbeil begraben«, sagte der Geschäftsführer der Bürgerwindpark Weiberg GmbH & Co. KG im Beisein von Burkhard Schwuchow. Der Bürgermeister sprach von »guten Gesprächen« mit den Windkraftinvestoren.

»Auf kommunaler Ebene ist das Kriegsbeil begraben.«

Johannes Lackmann

Der Bürgerwindpark sei nach Angaben Lackmanns ein Schritt auf dem Weg zur Energiewende vor Ort. Der Weg dorthin sei aber noch weit. Der Stromanteil, erzeugt von heimischen Windrädern, beträgt im Kreis Paderborn etwas mehr als 30 Prozent. Der Energieverbrauch liege nach seinen Angaben kreisweit bei etwa zehn Milliarden Kilowattstunden jährlich. »Viel Energie bedeutet viel Produktion und viele Anlagen«, brachte es Lackmann auf eine Formel. Er kritisierte die Bundesregierung und Bundesumweltminister Peter Altmaier (CDU) für deren Energiepolitik. »So fährt die Bundesregierung die Energiewende vor die Wand«, sprach er die Strompreis-Entlastung für Großbetriebe und die gleichzeitige Mehrbelastung für die Bürger durch steigende Energiepreise an.

Der Bürgermeister erinnerte an die kontrovers geführte Anfangsdiskussion über den Windpark. »Das war kein leichter Gang für mich«, blickte er auf die Einwohnerversammlung im Ort. Die Stadt sitze zwischen den Stühlen. Sie müsse die Interessen von Investoren und Bürgern, die mit den Windmühlen leben müssen,

ausgleichen. Die Stadt wehre sich nicht gegen die Windkraft und versuche auch nicht, sie mit allen Mitteln zu bekämpfen. Es müsse aber einen Ausgleich vor Ort geben. Deshalb sei es wichtig, dass die Wertschöpfung in der Stadt bleibe: »Auch die Gewerbesteuer«, forderte Schwuchow. Die Stadt müsse und werde sich erneut auf den Weg machen, einen rechtskräftigen F-Plan aufzustellen. Das Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster hatte am 1. Juli den Plan der Stadt für nicht rechtskräftig erklärt. Es werde weitere neue Windräder geben, weil »die Stadt der Windkraft substanziell Raum« lassen müsse, sagte er. Wichtig sei es, dass die Stadt die Planungshoheit behalte. »Ansonsten verlieren wir jedes Steuerungselement.«

Der Bürgerwindpark hat etwa 21 Millionen Euro gekostet. Es sind fünf Windenergieanlagen des Typs Enercon E-82 aufgestellt worden. Die Nabenhöhe der Anlagen liegt bei 138,4 Metern. Der Rotorendurchmesser beträgt 82 Meter. Die Windräder haben eine Nennleistung von 2,3 Megawatt. Johannes Lackmann rechnet damit, dass eine Anlage etwa fünf Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugt. Zum Vergleich: Eine vierköpfige Familie verbraucht durchschnittlich etwa 3500 Kilowattstunden pro Jahr.



Nahmen den Windpark in Betrieb (hinten von links): Bürgermeister Burkhard Schwuchow, die Bürgerwindpark-Geschäftsführer Michael Flocke, Johannes Lackmann, Friedbert Agethen sowie Michael Obst und Grünen-Bundestagskandidatin und Gesellschafterin Kerstin Haarmann.